Fünftes Kapitel.

Das übel belohnte Mitleid.

Der Sonntagsmorgen war angebrochen. Noch schliefen die Schläfer fest unter ihren neumodischen Betten, welche in der Morgensonne Strahlen gar goldig glänzten. Da traf sich's, daß der Morgenwind eine Kornähre kitzelnd gegen Friedes Nase rieb. Der Knabe nieste und erwachte. Sogleich sprang er auf, schüttelte die aufgelesene Spreu von seiner Kleidung und schaute um sich. Die Thäler dampften, die Höhen glühten; die Thautropfen funkelten, und die Lerchen sangen. Auch Friedes Wangen glühten von der Nachtruhe, und er sah sich nach Wasser um, die übliche Wäsche zu unternehmen. Da hörte und gewahrte er eine Kutsche daher gerollt kommen. Der Kutscher nickte schlaftrunken auf dem Kutschbocke; die Innensitzenden mochten ein Gleiches thun, denn sie saßen still hinter dem heruntergelassenen Seitenleder; sogar der blinde Passagier, welcher ohne Wissen und Willen des Kutschherrn hinten auf dem Packbrette Platz genommen hatte, schlief hart und fest. Kaum erblickte Friede den letztern, als er durch ein lautes Geschrei ihn und den Kutscher erweckte. Es war auch die höchste Zeit, daß durch Friedes schnelles Zugreifen die Pferde zum Stillstehen gebracht wurden, denn der sogenannte blinde Passagier hinten stand so eben in Gefahr, lebendig gerädert zu werden. Sein

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071604-0